

Von Hans-Georg Wenke

# Kaleidoskop des Einprägsamen

Sachbuch über die Kunst der Piktogramme und Icons

## REZENSION



Wenn nicht das, was denn sonst wäre ein Bilderbuch? Ein epochales Lexikon der grafischen

Kunstgeschichte des 20. Jahrhundert. Und die Kunst lag und liegt daran, Worte in Bilder umzusetzen. Sprache durch einprägsame, selbstredende kleine, einfache, logische Bildchen zu ersetzen, die Piktogramm und neuerdings auch Icon heißen. Und die denkende wie eilige, kultivierte wie analphabetische Menschen, vor allem aber die aller Erdkreise zu einer Gemeinschaft sich Verstehender vereint. Für Designer ist ein Icon der Nonplusultra-Testfall schlechthin: Versteht auch nur ein einziger Mensch das Icon nicht oder falsch, hat der Grafiker Mist gebaut.

Zwei fachkundige und engagierte Autoren nehmen sich einer Sache an, die längst in manchem Kommunikationskonzept zur Hauptsache geworden ist. Nicht von ungefähr, denn sie sind beruflich auf diesem Gebiet aktiv und konnten Erfahrungen sammeln.

### Zeichen der Moderne

Es gibt heute kein technisches Gerät, vor allem im Bereich der Informationselektronik und der Computernetz, das nicht via Symbole, also Icons und Piktogramme, bedient werden muss. Doch die Entstehungsgeschichte dieser Zeichen hat nichts mit unserer heutigen Moderne zu tun, sondern mit einer rund 100 Jahre alten. Dem Verkehr und dem Reisen.

Als man einsichtig wurde, Autofahrern müsse ge- und verboten sowie warnende wie weisende Hilfe zuteil werden, kam man auf die Idee, dies

mit Hilfe der längst bekannten Symbolsprache zu tun. Einer archaischen Bilderschrift, die – das muss der Komplexität wegen an anderer Stelle dargelegt werden – Grundlage so mancher Kulturschrift, nicht zuletzt der Hieroglyphen und in weiten Teilen auch des Chinesischen war. Psychologen müssen darüber sinnen, warum die Menschen, zumindest die meisten, gleiche Formen gleich deuten und demzufolge Bilder »lesen« können.

Bleibt an dieser Stelle ein Witz zu erzählen, der nicht im Buch steht und der auch angemessen unanständig ist.

Ein Mann kommt zum Psychologen und beklagt sich, er hätte nur Sex im Kopf. Der Psychologe macht sich ans Testen und zeigt dem Mann ein schwarzes Dreieck. An was es ihn erinnere. An Sex, sagt der Mann. Ihm wird ein Viereck gezeigt. Es erinnert ihn an Sex. Ebenso ein Kreis, ein Strich, ein Doppelpunkt. Ein offenes Quadrat, eine Birne, ein Auto, eine Bombe: alles impliziert dem Mann, es sei Sex. Der Psychiater ist verzweifelt: »Haben Sie denn nur Sex im Kopf?« – Empörung beim Patienten: »Entschuldigen Sie Herr Doktor, wer malt denn hier die ganzen Schweinereien?«

Und damit wird klar: Piktogramme und Icons sind durchaus eine Stil- und Kultursprache und bedürfen, anders als man meint, der Erziehung zur richtigen Interpretation. Am besten durch die Erfahrung, die der »Leser« der Piktogramme selbst



macht. Wer als Gestalter und Kommunikator auf diesem Gebiet Fehler vermeiden will, ist mit diesem Buch äußerst gut beraten.

### Beispiele über Beispiele

Es hat nämlich einen schlaun Trick als Konzept. Da wird nicht polemisiert und der designmoralische Zeigefinger gehoben: »So gehört sich das, so muss man das machen. Und so nicht«. Sondern da werden Beispiele über Beispiele gezeigt. Alte und moderne, vor allem aber viele zu gleichen Aufgabenstellungen. Und indem man selbst die identischen Aufgaben gegenüber stellen und vergleichen kann, wie sie mal so, mal so gelöst wurden, kann man sehr schnell zu einem eigenen Urteil kommen, was man für gut und richtig hält und was als weniger gut oder geeignet erachtet wird. Und es sind viele, vielleicht dennoch ein



